

# Automatismen – Selbst-Technologien

Tagung an der Universität Paderborn  
8. / 9. April 2011, E2.339



Graduiertenkolleg  
**Automatismen**

*gefördert durch die*  
Deutsche  
Forschungsgemeinschaft

**DFG**

*und die*



**UNIVERSITÄT PADERBORN**  
*Die Universität der Informationsgesellschaft*

# Automatismen – Selbst-Technologien

Eine Tagung des

## Graduiertenkollegs Automatismen

Strukturentstehung außerhalb geplanter Prozesse  
in Informationstechnik, Medien und Kultur

an der Universität Paderborn.

8. und 9. April 2011, Raum E2.339

Konzeption: Hannelore Bublitz, Irina Kaldrack, Theo Röhle, Hartmut  
Winkler, Mirna Zeman



# Inhalt

Programm der Tagung	Seite 6
Abstracts der TeilnehmerInnen	Seite 8
Adressen	Seite 26
Lageplan der Universität	Seite 28
Kontaktdaten des Graduiertenkollegs	Seite 29
Konzept des Kollegs	Rückseite

# Automatismen – Selbst-Technologien

Mit Automatismen zwangsläufig verbunden – der griechische Wortstamm ‚auto-‘ spricht es aus – ist die Frage nach dem Selbst und nach den Bedingungen, die es hervorbringen. Gefasst als Abläufe, die sich einer bewussten Kontrolle weitgehend entziehen, wirken Automatismen gleichwohl struktur-bildend. Automatismen setzen ein ‚Selbst‘ einerseits voraus: andererseits ist zu fragen, wie ein ‚Selbst‘ entsteht, wie es sich stabilisiert und reproduziert, und welchen Anteil hieran wiederum Automatismen haben.

Das Paderborner Graduiertenkolleg „Automatismen - Strukturentstehung außerhalb geplanter Prozesse in Informationstechnik, Medien und Kultur“ - nimmt mit seiner Tagung die Reibungsflächen des Automatismen-Konzepts in den Blick. Ziel der Tagung ist es zu untersuchen, wie sich Mechanismen der Selbstkonstitution im Wechselspiel zwischen Subjekt, Gesellschaft und Medientechnologien vollziehen und wie sie sich historisch verändert haben. Und welche Perspektive ergibt sich von den Selbst-Technologien auf die Automatismen?

## Panel 1: Selbst-Tätigkeit technischer Objekte

Auf Seiten der Technik kann das Konzept der Automatismen abgegrenzt werden von den Theorien zum Automaten. Der Automat produziert Resultate nach vorgegebenen Regeln, diese aber führt er ‚selbsttätig‘ aus, und die Resultate können überraschend sein. Von seiner Selbsttätigkeit geht eine große Faszination aus. Welche Versprechen werden an diese Selbsttätigkeit geknüpft? Welche Register des ‚Selbst‘ ruft der Begriff auf?

Technik insgesamt entwickelt sich nach eigenen Gesetzen, und ein instrumentelles Verständnis von Technik erweist sich als zunehmend überholt. Die Akteur-Netzwerk-Theorie hat dies zum Anlass genommen, Begriffe wie Handlung und Intention zu überdenken. Die Trennung zwischen Mensch und Technik gilt dabei als obsolet. Muss man demnach technischen Anordnungen ein ‚Selbst‘ zugestehen? Welcher Grad von Autonomie wäre hierfür gefordert? Welche Konsequenzen hat dies für das Selbst-Verständnis und das Selbst-Bild des Menschen?

## Panel 2: Selbst-Verhältnisse, Reflexion

Das Selbst konstituiert und reproduziert sich durch den Bezug auf andere, es existiert ein Zyklus der Reflexion zwischen Selbst und Umgebung. Die Fra-

ge ist, wie genau Techniken/Medien in diesem Zyklus funktionieren. Welche Rolle spielen Symbole/Texte/Daten/Repräsentationen als Bezugssystem innerhalb dieser Zyklen der Selbstreflexion? Kann man unbewusste Zusammenhänge wie die von Mensch/Körper und Maschine als Selbstverhältnis beschreiben? Und: Kann man auch die Selbststeuerung und -organisation des ‚psychischen Apparats‘, die automatische Funktionsweise des Unbewussten und selbstreproduktiver Mechanismen, die zur Entstehung neuer Strukturen im Subjekt führen, als ein Moment dieses ‚Selbstverhältnisses‘ fassen?

Ein Sonderfall innerhalb dieser Selbstverhältnisse ist die Selbststeuerung: Kennzeichnend für die Gegenwart scheint zu sein, dass die Subjekte sich über Zyklen der Awareness/Rückmeldung selbst modifizieren. Dabei stellt sich u.a. die Frage: Welche Automatismen sozialen Handelns bewirken die Angleichung des Selbst an unvorhersehbare Verteilungsstrukturen, an statistisch generierte Muster und Schemabildungsprozesse der Medien?

### **Panel 3: Selbst-Konstitution, Selbst-Organisation, Kollektive**

Subjektivierung stellt einen paradoxen Prozess dar, der sowohl Unterwerfung als auch Selbst-Entfaltung bedeutet. Praktiken der Selbstführung scheinen an die Dynamik von Programmen und Optimierungsmodellen und an Automatismen von Selbststeuerung gekoppelt zu sein. Subjekte werden also ebenso hervorgebracht wie sie sich selbst entwerfen und sich selbst hervorbringen. An diese Überlegungen schließen sich die folgenden Fragen an: Was sind die Verfahren, mit denen sich das Selbst konstituiert und führt? Welche Formen des Selbstbezugs führen Selbststeuerungsprozesse mit? Welchen Anteil haben Automatismen?

Die Frage nach Formen der Selbst-Organisation stellt sich auch für selbstgesteuerte Kollektive, die ungeplant und ohne ein steuerndes Zentrum entstehen. Kollektive und Gruppen bilden Netzwerkeffekte aus, die den Horizont des willentlichen Handelns des Einzelnen übersteigen; es gibt einen ‚Magnetismus‘ der Standards, der Mitte und des ‚Normalen‘. Kollektividentitäten entstehen durch – bewusste/unbewusste – Abgrenzung von anderen; oder aber, dies wäre die konkurrierende These, durch Mechanismen der Selbstorganisation.

# Programm der Tagung

Freitag, 8. April 2011

13:00            Hannelore Bublitz & Hartmut Winkler  
*Begrüßung und Einleitung*

**Panel 1**            **Selbst-Tätigkeit technischer Objekte**  
Moderation: Theo Röhle

13:30            Jochen Venus  
*Automat und Subjekt. Zur Morphologie und Semiotik  
neuzeitlicher Technophantasien und Sozialutopien*

14:30            Claus Pias  
*Selbstläufer. Von der Freiheit zur Freizeit  
und wieder zurück*

15:30            Kaffeepause

16:00            Christoph Neubert  
*Selbstlos. Heterotechnologien im Menschen- und  
Maschinenpark*

**Panel 2**            **Selbst-Verhältnisse, Reflexion**  
Moderation: Irina Kaldrack

17:00            Jens-Martin Loebel  
*Privacy is Dead. Ein Fünf-Jahres-Selbstversuch der  
bewussten Ortsbestimmung mittels GPS*

ab 19:30        Gemeinsames Abendessen

Samstag, 9. April 2011

9:30 Volker Peckhaus  
*Den Automatismen auf der Spur. Konzepte und Grenzen rationaler Zugänge zu Wissen und Wissenschaft*

10:30 Kaffeepause

11:00 Anil K. Jain  
*Reflexion, Deflexion und die Rolle von Automatismen*

**Panel 3** **Selbst-Konstitution, Selbst-Organisation, Kollektive**  
Moderation: Mirna Zeman

12:00 Annette Runte  
*Automatismus und Autismus.*  
*Zur Subjektkonstruktion in medizinischen und literarischen Diskursen der Moderne*

13:00 Mittagessen

14:30 Ludwig Pongratz  
*Selbsttechnologien und Kontrollgesellschaft.*  
*Gouvernementale Praktiken in pädagogischen Feldern*

15:30 Sebastian Vehlken  
*Schwärme. Zootechnologien. Epistemische Rekursionen selbstorganisierender Kollektive*

17.00 Ende der Tagung

Freitag – Panel 1

13:30 Jochen Venus  
Siegen

*Automat und Subjekt. Zur Morphologie und Semiotik neuzeitlicher  
Technophantasien und Sozialutopien*

Im Übergang von der vormodernen zur modernen Gesellschaft entstehen zwei höchst verschiedenartige Illustrationen und Semantiken von Handlungsmacht: Der menschenähnliche Automat und das autonome Subjekt. Während der Automat als kunstvolle Imitation des Menschen die funktionale Fremdbestimmung des Menschen zur Anschauung bringt, analysiert die Subjektphilosophie die Möglichkeit des Menschen, als autonomes Vernunftwesen die eigene Selbstverzweckung zu entscheiden und zu beurteilen.

Beide Figurationen, die selbstläufige Technizität und die selbstgesetzgebende Vernunft, sind im Kern aporetisch und suchen in immer neuen Anläufen ihre konzeptuelle Problematik zu lösen. Der Vortrag wird prägnante Stationen auf dem historischen Weg dieser neuzeitlichen Problemlage verdeutlichen und die Frage diskutieren, ob mit der Computertechnologie und den verschiedenen Figurationen des Posthumanismus ein Umbruch sich andeutet, der die neuzeitliche Morphologie und Semiotik von Automat und Subjekt hinter sich lässt.





Freitag – Panel 1

14:30            Claus Pias  
                      Lüneburg

*Selbstläufer. Von der Freiheit zur Freizeit und wieder zurück*

Um 1960 erzeugte die Vorstellung, dass die gesamte Warenproduktion an einen selbstlaufenden, kybernetischen Maschinenpark delegiert werden könne, einen phantasmatischen Überschuss, der an den Grundannahmen ökonomischer, gesellschaftlicher und philosophischer Existenz zu rütteln erlaubte. Sei es, dass die Wiederkehr einer aristotelischen *oikonomia* in Aussicht gestellt wurde, die von der Verteilung der Reichtümer statt von der Verwaltung des Mangels ausgeht; sei es, daß eine neue Existenzbestimmung des Menschen jenseits der ‚Anthropologie der Arbeit‘ nötig zu werden schien, in deren Zuge auch der soziale Wert von Arbeit zur Evaluation ansteht; oder sei es, daß ein fundamental neues Bildungssystem gefordert wurde, das den Möglichkeiten lebenslanger Lern- und Bildungsfreiheit gerecht werden könne.

Diese Radikalisierung im Sinne einer utopischen Massenarbeitslosigkeit war vielleicht nur möglich geworden durch eine spezifische Form der Vergleichen von Menschen und Maschinen, die Konkurrenzen und wechselseitige Ausschlüsse implizierte. So schien etwa der Mensch plötzlich nur noch da Mensch zu sein, wo er ‚kreativ‘ und bar aller Automatismen dastand, die an Maschinen delegierbar schienen. Die Frage des Vortrags richtet sich darauf, welche theoriegeschichtlichen Folgen das Scheitern sowohl bestimmter ‚Menschenfassungen‘ als auch bestimmter technischer Implementierungen für Konzepte wie ‚tacit knowledge‘, ‚heterogene Kollektive‘ oder ‚augmented intelligence‘ gehabt haben mag.



Freitag – Panel 1

16:00            Christoph Neubert  
                     Paderborn

*Selbstlos. Heterotechnologien im Menschen- und Maschinenpark*

Modernistische Utopien wie auch Dystopien der technowissenschaftlichen Entwicklung unterstellen eine Autonomie bzw. Eigenlogik innovativer Dynamiken. Diese Annahme kann die Gestalt eines – historisch immer schon der Naivität überführten – Fortschrittsglaubens annehmen, gewinnt aber aktuell dort an Suggestivkraft, wo sie sich biologisch-evolutionärer Parallelen bedient oder avancierte Konzepte wie Emergenz und kollektive Intelligenz ins Feld führt.

Ein ganz anderes Bild zeichnet die Soziologie technischer Innovationen im Kontext der Akteur-Netzwerk-Theorie: Statt operativer und genetischer Autonomie stehen hier Kontingenzen im Vordergrund. Die Existenz und die Funktion soziotechnischer Systeme sind durchweg fragil und unwahrscheinlich. Der Vortrag wird exemplarische Linien der Innovations- und Diffusionsforschung von Gabriel Tarde bis zu Latour verfolgen, um die Implikationen einer Ethnografie bzw. Mikrosoziologie der Technik für das Verhältnis von Mensch und Apparat zu diskutieren.



Freitag – Panel 2

17:00            Jens-Martin Loebel  
                     Berlin

*Privacy is Dead. Ein Fünf-Jahres-Selbstversuch der bewussten Ortsbestimmung mittels GPS*

Mobiltelefone und Navigationsgeräte liefern ständig Daten, die es erlauben den Aufenthaltsort des Nutzers genau zu bestimmen und anhand von Bewegungsprofilen detaillierte Rückschlüsse über Tagesabläufe, Lebensgewohnheiten und soziale Kontakte zu erhalten. Social-Network-Dienste wie ‚Foursquare‘ oder ‚Gowalla‘ ermöglichen dem Nutzer, den eigenen Aufenthaltsort in Echtzeit mit Freunden zu teilen oder virtuelle Abzeichen durch das Aufsuchen realer Orte zu erstehen.

Um diese unbemerkt anfallenden Datenspuren ins Bewusstsein zu rücken, hat der Autor mit Hilfe mehrerer GPS-Empfänger jeden seiner Schritte im öffentlichen Raum über einen Zeitraum von fünf Jahren aufgezeichnet. Die Daten wurden anschließend in einer Datenbank verarbeitet, mittels moderner Data-Mining-Techniken analysiert und dreidimensional in Google Earth visualisiert. Im Vortrag wird das aus den gesammelten und archivierten Bewegungsdaten akkumulierte persönliche Bewegungsprofil präsentiert und Fallstricke der Technik aufzeigt – in der Hoffnung, eine Diskussion über datenschutzrechtliche Probleme anzustoßen.



Samstag – Panel 2

9:30                      Volker Peckhaus  
                                    Paderborn

*Den Automatismen auf der Spur. Konzepte und Grenzen rationaler Zugänge zu Wissen und Wissenschaft*

Klassische Positionen der Erkenntnistheorie der Moderne streben eine Emanzipation des erkennenden Subjekts von Autoritäten und transzendenten Instanzen an. Ein auf sich selbst bezogenes Denken sucht seinen methodischen Ausgang beim Subjekt, denn nichts steht völlig in unserer Macht außer unseren Gedanken (Descartes). Das Selbstbewusstsein wird zum Ausgangspunkt der Unterscheidung des Selbst vom Anderen. Die metaphysische Annahme der Gleichförmigkeit der Natur (z.B. Humes Principle of Uniformity) lässt die außermenschliche Natur zu einem regelhaften, im Prinzip rational erfassbaren Prozess werden.

Die rationalistische Vorstellung von der vollständigen Erfassbarkeit des Wissbaren wurde durch die Unvollständigkeitsätze Kurt Gödels erschüttert und in den Kampfansagen der postmodernen Wissenschaft (Lyotard) abgeurteilt. Wer angesichts dieser Sachlage von der Krise des Subjekts redet, muss allerdings konstatieren, dass die Einsicht in die faktische Begrenztheit des Menschen von Anbeginn an Gegenstand der philosophischen Reflexion war. Gerade die Selbstaufklärung über die Begrenztheit des Menschen eröffneten neue methodologische Chancen, die zu Strategien der Irrtumsvermeidung (Descartes) und der Entwicklung von pragmatischen Findungsverfahren (Leibniz) führten. Erst die Abkehr vom Anspruch einer ‚allbefassenden Wissenschaft, der Wissenschaft von der Totalität des Seienden‘ (Husserl) führt zum Verlust der Lebensbedeutsamkeit und damit zur Krise der neuzeitlichen Wissenschaft.





Samstag – Panel 2

10:30            Anil K. Jain  
                      Chemnitz

*Reflexion, Deflexion und die Rolle von Automatismen*

Die klassische Subjekttheorie definierte das Subjekt über sein Selbst-Verhältnis, die Reflexion. Gleichzeitig waren die empirischen Subjekte immer angewiesen auf Mechanismen der Vergewisserung, der Vereinheitlichung und Objektivierung, die der Reflexion entgegen laufen. Diese möchte ich ‚deflexiv‘ nennen. Deflexive Strukturen, die u. a. auf dem Momentum der Routinen und Automatismen beruhen, generieren ihrerseits Reflexionen – genau durch den Versuch Reflexionen zu unterbinden und sie zu kontrollieren.

Darüber hinaus darf man auch die produktiven Elemente der Deflexion nicht außer Acht lassen. Der deflexive Selbstbezug schafft Selbstvergewisserung und damit Identität. Zudem entlastet er von den überbordenden Anforderungen der Reflexion, die keine Selbstbegrenzung kennt. Damit wirkt Deflexion auch konservierend und ist als eine wahre Selbsttechnologie anzuerkennen – allerdings immer verbunden mit der Gefahr sich im Sog der Eindeutigkeit zu verlieren.



Samstag – Panel 3

12:00            Annette Runte  
                      Siegen

*Automatismus und Autismus. Zur Subjektkonstruktion in  
medizinischen und literarischen Diskursen der Moderne*

Eine ‚tiefgreifende Entwicklungsstörung‘, die sich durch extreme Abkapselung, Verstummen und panische Angst vor Veränderung manifestiert, ist seit dem Ende des 19. Jahrhunderts das medizinisch konstituierte Syndrom des Autismus. Es ist zum diskurshistorischen Paradebeispiel normalistischer Selbst-Technologien geworden. Im Unterschied zur Figur des exzentrischen ‚Sonderlings‘ verkörpert der pathologisierte Autist mit seinen stereotypen und repetitiven ‚Ticks‘ die tautologisierende Selbstreferenz des Bewusstseins. Der kollektivsymbolischen Normalisierung autistischen Rückzugs, gestützt durch die Medien, kontrastiert die Singularität eigenartiger Automatismen, deren spezifische Wiederholungsstruktur aus psychoanalytischer Sicht symptomatisch lesbar ist. Der Reduktion des autistischen ‚Phänomens‘ auf ein Symptom widersteht allerdings seine Artikulation. In dem Beitrag soll die Ambivalenz der Verschränkung von heteronomem Zwang und Selbstführung anhand medizinischer und autobiographischer Diskurse entfaltet werden.



Samstag – Panel 3

14:30 Ludwig Pongratz  
Darmstadt

*Selbsttechnologien und Kontrollgesellschaft. Gouvernementale Praktiken in pädagogischen Feldern*

Das Vortragsthema ist in fünf Schritte untergliedert: Der erste Schritt knüpft an Foucaults Analyse ‚sanfter‘ Disziplinartechniken an. Dazu nimmt er Bezug auf die ‚klassische‘ Reformpädagogik, also auf die Epochenschwelle im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert. Der zweite Schritt thematisiert den Wandel dieser Disziplinartechniken im Kontext der Krise der so genannten ‚Einschließungsmilieus‘. Dabei spielen vor allem Überlegungen von Gilles Deleuze zur Entstehung moderner ‚Kontrollgesellschaften‘ eine Rolle. Der dritte Schritt rückt die spezifische Form der ‚Regierung des Sozialen‘ in den Blick, die Foucault mit dem Begriff der ‚Gouvernementalität‘ umreißt. Er macht deutlich, dass die aktuelle Bildungsreform als ‚gouvernementale Strategie‘ gelesen werden kann. Der vierte Schritt rückt eine spezifische pädagogische Kontrollpraxis in den Blick, die im Zuge der Bildungsreform auf wachsende Zustimmung stößt: den ‚Trainingsraum‘. An ihm lässt sich nachvollziehen, wie bestimmte ‚Selbsttechnologien‘ in pädagogischen Feldern zum Zug kommen. Der fünfte Schritt thematisiert schließlich die Inkonsistenz bzw. ‚innere Brüchigkeit‘ gouvernementaler Praktiken. Er geht der Vermutung nach, dass solche Praktiken beiläufig oder wider Willen befördern, was ihnen widerstreitet: die Bereitschaft und Fähigkeit zum kritischen Einspruch.



Samstag – Panel 3

15:30 Sebastian Vehlken  
Lüneburg

*Schwärme. Zootechnologien.  
Epistemische Rekursionen selbstorganisierender Kollektive*

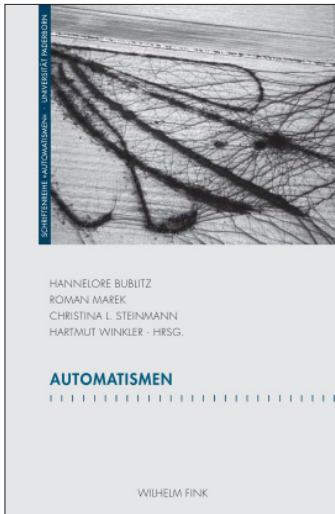
Eine Mediengeschichte der Schwarmforschung ist immer auch eine Geschichte des Scheiterns medientechnischer Durchmusterungstechniken angesichts eines Wissensobjekts, das stets ein unhintergebares (und sogar konstitutives) Rauschen produziert. Andererseits sind Schwärme faszinierende Beispiele für Phänomene der Selbstorganisation ‚führungsloser‘ Kollektive. Mein Beitrag wird untersuchen, wie Schwärme medienhistorisch zu operativ einsetzbaren ‚Wissensfiguren‘ entwickelt werden konnten. Dabei, und dies wäre die zentrale These, steht eine rekursive Verschränkung von selbstorganisierenden Prozessen zwischen Biologie und Computertechnik im Mittelpunkt: Ein rudimentäres Wissen biologischer Schwarmforschungen inspiriert neuartige Computerprogrammierungs-Prinzipien und digitale Visualisierungsverfahren, deren Anwendung in der biologischen Forschung Schwärme erst hinreichend beschreibbar macht. Mit agentenbasierten Computersimulationen (ABM), die sich auf ein (schwarm-)biologisches Wissens gründen, können Schwärme ab den 1990er Jahren im Rahmen einer neuen Episteme erforscht werden. Zugleich werden Schwarmprinzipien als Lösungsverfahren für technische Anwendungen in ‚unscharf‘ definierten Problembereichen eingesetzt.

Schwärme sollten als ‚Zootechnologien‘ verstanden werden, in denen sich eine Biologisierung des Computers und eine Computerisierung der Biologie verschränken und dadurch die Frage nach den Techniken kollektiver Selbstorganisation und ihren ‚Randbedingungen‘ medien-geschichtlich-exemplarisch verortbar machen.





# Veröffentlichungen des Kollegs



Hannelore Bublitz, Roman Marek,  
Christina Louise Steinmann,  
Hartmut Winkler, Hrsg.

## **Automatismen**

April 2010, 321 Seiten, Kart.  
ISBN: 978-3-7705-4987-0

Automatismen sind definiert als Abläufe, die sich einer bewussten Kontrolle weitgehend entziehen. Die Psychologie kennt Automatismen im individuellen Handeln; die Soziologie untersucht Prozesse der Habitualisierung und der Konventionalisierung, Ökonomen haben die ‚unsichtbare Hand‘ des Marktes als einen Automatismus beschrieben. Automatismen scheinen insbesondere in verteilten Systemen wirksam zu sein.

Automatismen bringen – quasi im Rücken der Beteiligten – neue Strukturen hervor; dies macht sie interessant als ein Entwicklungsmodell, das in Spannung zur bewussten Gestaltung und zu geplanten Prozessen steht. Automatismen sind technische bzw. quasi-technische Abläufe; gleichzeitig stehen sie in Spannung zum Konzept des technischen Automaten.

Der Band bietet eine erste Annäherung an diesen neuen Forschungsbereich. Beiträge aus den Medien-, Literatur- und Kulturwissenschaften, der Psychoanalyse, Philosophie, Soziologie und der Informatik analysieren Automatismen in ihrem jeweiligen Feld; das Bild, das entsteht, ist facettenreich: Aufklärung scheint nötig, gerade weil Automatismen im Verborgenen wirken.



Maik Bierwirth, Oliver Leistert,  
Renate Wieser, Hrsg.

## **Ungeplante Strukturen. Tausch und Zirkulation**

Juli 2010, 256 Seiten, Kart.  
ISBN: 978-3-7705-4988-7

Durch Tausch, Zirkulation und Verhandlung entstehen Strukturen, die weder geplant noch vorhergesagt werden können. Hierbei spielt eine Vielzahl von Akteuren, Ereignissen und Orten zusammen, und dennoch mündet solches heterogene, verteilte Handeln in neue Institutionen, Werthierarchien, technische Entwicklungen oder Machtkonstellationen.

Der medien- und kulturwissenschaftliche Sammelband zeichnet Spuren dieser schwer erkennbaren Abläufe nach: Die kollektive Entwicklung der Wikipedia, der wechselseitige Austausch zwischen Mäzenin und Autor, oder die diskursive Produktion nationaler Stereotype sind drei der Themen, die in Hinblick auf diese Problemstellung untersucht werden. Die Beiträge zeigen unterschiedliche Zugänge zur Rekonstruktion ungeplanter Prozesse.

Automatismen sind definiert als Abläufe, die sich einer bewussten Kontrolle weitgehend entziehen. Die Psychologie kennt Automatismen im individuellen Handeln; die Soziologie untersucht Prozesse der Habitualisierung und der Konventionalisierung, Ökonomen haben den Markt als einen Automatismus beschrieben. Automatismen bringen – quasi im Rücken der Beteiligten – neue Strukturen hervor; dies macht sie interessant als ein Entwicklungsmodell, das in Spannung zur bewussten Gestaltung und zu geplanten Prozessen steht. Automatismen scheinen insbesondere in verteilten Systemen wirksam zu sein; Automatismen sind technische oder quasitechnische Abläufe; gleichzeitig stehen sie in Spannung zum Konzept des technischen Automaten. Das Graduiertenkolleg versammelt Dissertationsprojekte, die Automatismen im Feld der Medien, der Informationstechnik und der Kultur untersuchen, und zwar materialanalytisch, mit den Mitteln der Theorie oder der ingenieurmäßigen Konstruktion. Das Kolleg ist interdisziplinär angelegt: Auf Seiten der Betreuer/innen sind Kultur- und Sozialwissenschaften, Medienwissenschaften, Literatur- und Filmwissenschaft sowie die Informatik beteiligt; konstitutiv ist der Brückenschlag zwischen Kulturwissenschaft und Informatik.

[www.upb.de/gk-automatismen](http://www.upb.de/gk-automatismen)